

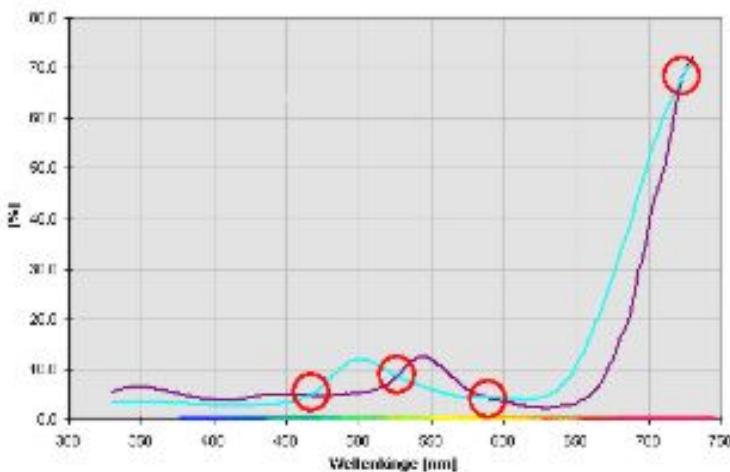
Metamerie / DIN 6172

Zwei Proben die unter einer Lichtart gleich aussehen, können unter einer anderen Lichtart einen Farbabstand zeigen. Zur Vermeidung vom Metamerie müssen also zwei Proben immer unter unterschiedlichen Lichtarten abgemustert werden. Oft werden dazu die Lichtarten D65 (Tageslicht), A (Glühlampe) und F11 (Leuchtstoffröhre) verwendet, da dies die Lichtarten sind, welche uns im täglichen Leben häufig begegnen.

In einer Lichtkabine kann dieser Effekt sehr gut dargestellt werden, indem ein metameres Probenpaar unter verschiedenen Lichtarten betrachtet wird. Die Proben sollen sich dabei möglichst berühren, um auch geringe Farbtonunterschiede noch wahrnehmen zu können.

Metamerie tritt dann auf, wenn die Nachstellung mit anderen Farbmitteln ausgefärbt wurde als der Bezug. Werden die metameren Proben mit einem Spektralphotometer gemessen, so schneiden sich die Spektralkurven. Je mehr Schnittpunkte entstehen, desto höher die Metamerie.

Die folgende Spektralgrafik zeigt ein metameres Probenpaar. Man sieht deutlich die Schnittpunkte der beiden Kurven.



Die Metamerie ist also ein Wert welcher den Farbabstand der zwei Proben unter zwei verschiedenen Lichtarten darstellt. Sie gibt - ähnlich wie ein dE Wert - leider keine Information über die einzelnen Komponenten dL^* , da^* und db^* . Es empfiehlt sich daher immer, die CIELab-Werte unter den verschiedenen Lichtarten zu betrachten.

Achtung:

Eine einzelne Probe kann also nie metamer sein. Ändert sich beispielsweise ein rotstichiges Beige bei einer anderen Lichtart in ein grünstichiges Beige, so spricht man von einem Farbtonumschlag bei Beleuchtungswechsel.